

Die Sintflut und der Gau: Gottes Ohnmacht und der Bestand der Welt.

Reminiscere 20. März 2011

Liebe Gemeinde,

bei den alten religiösen Erzählungen geht es oft ums Ganze. Alles steht auf dem Spiel. In diesen alten Geschichten ist es fraglich, ob das Leben gut ist und einen Sinn hat, ob der Weg, den die Völker und die Götter nehmen, zu einem bejahenswerten Ziel führt, ob der Ausgang der Geschichte gesichert ist, ob das Leben und die Würde siegen oder der Tod und das Nichts, ob der Boden unter den Füßen wankt, eine Welle des Entsetzens droht, eine Wolke aus Verzweiflung sichtbar wird, schwarz und schwer.

Es hängt in diesen Geschichten am seidenen Faden, wie es ausgeht.

Die Sintflutgeschichte: Wird Gott die Erde vernichten, seine Schöpfung widerrufen, weil das menschliche Streben böse ist und die Erde voller Gewalttat?

Wird das Kind Mose, ausgesetzt im Schilfmeer, gefunden und wird es überleben?

Wird der Wanderprediger Jesus in Jerusalem sterben und auf Nimmerwiedersehen verschwinden: Unbekannt sein Grab, ungehört sein Wort, vergessen seine Botschaft, folgenlos seine Worte?

Alle diese Geschichten werden erzählt, weil sie gut ausgehen. Die Bedrohung, ja selbst die Strafabsichten Gottes wie in der Sintflutgeschichte, sind vorübergehend.

Sie sind wie ein Durchgang.

Ein schwerer Durchgang zwar, tödlich für viele, aber eben mit Ausblick ins Helle, mit dem erneuten Ruf ins Leben und endend mit einem segnenden Versprechen: „ich werde nie mehr die Erde zerstören um des Menschen willen, und es sollen bleiben: Sommer und Winter, Saat und Ernte, Frost und Hitze, Tag und Nacht.“

So die Erzählungen der Hebräer, die Geschichten der Bibel.

Die Religionserzählungen Griechenlands erzählen anders. Da geht es zwar auch ums Ganze. Auch in ihnen wird das ganze Leben bedacht und das Schicksal der Welt und derer, die darauf leben. Aber eigentümlich anders sind diese Geschichten des klassischen

griechischen Altertums. Sie enden oft fatal und sehr oft in einem Dilemma, einem unlösbaren und tragischen Widerspruch.

Ödipus wird schuldlos schuldig, Prometheus bringt den Menschen das Feuer und muss dafür endlos leiden, die Büchse der Pandora ist ein Geschenk der Götter und enthält alle Übel, am schlimmsten dies: Die Hoffnung. Weil sie vorgaukelt, dass es besser werden könnte. ... Ende von Möglichkeiten werden resigniert beschworen und hingenommen. Die Griechen kennen keine Geschichten des guten Ausgangs. Sie haben ein tragisches Weltverständnis, ein im Wortsinne *hoffnungs*-loses Geschichtsbild: Die ewige Wiederkehr des Gleichen. Es gibt kein gutes Ende ...

Liebe Gemeinde,

ich frage angesichts dessen, was in diesen Tagen und Wochen in Japan geschehen ist:

Wie werden die Projekte und die Geschichten der Moderne enden?

Welchen Ausblick hat die Industrie- und Konsumgeschichte?

Wie wird die moderne Erzählung von der beherrschbaren Atomkraft enden?

Fatal, aussichtslos, tragisch?

Was ist die Hoffnung der japanischen Bevölkerung in diesen Tagen,

von Beben und Flutwelle und atomarer Wolke getroffen?

Ende aller Möglichkeiten, Verstrahlungen über Jahre, Jahrzehnte oder – was das Plutonium betrifft – über zehntausende von Jahren?

War und ist die Atomkraft solch eine Büchse der Pandora – geöffnet entfliehen ihr alle denkbaren Übel?

Ende der Lebensmöglichkeiten ...

„Da sprach Gott zu Noah: Das Ende allen Fleisches ist bei mir beschlossen, denn durch sie ist die Erde voller Gewalttat. So verderbe ich sie zusammen mit der Erde.“

Die Sintfluterzählung handelt von einem Gott, der angesichts der Gewalttaten, die die Erde erfüllen, strafend eingreift. Ein Gott, der beschließt, mit Macht dem Treiben entgegenzutreten, das er sieht und wertet: So nicht!

Es geht ums Ganze – und das Ganze soll untergehen:

„So verderbe ich sie zusammen mit der Erde!“

Die alte Erzählung rechnet mit einem handelnden, strafenden Subjekt, einer zornigen und richtenden Person von außerhalb. Und sieht einen Sinn in der Flut. Sie ist Strafe, womöglich verständliche Strafe, womöglich verdiente Strafe. Eine Zerstörung, die man so deutet, erhält einen Sinn. Wenigstens dies. Ein Gott hat verfügt ... und bewahrt und gerettet, mit Noah und

der Arche einen Anfang gemacht und den Bestand der Welt garantiert. Die Katastrophe war ein Durchgang, ein Weg. Kein Ende. Sie hat eine Bedeutung und einen Sinn.

Wir reden heute nicht mehr so – und führen das, was an Unglücken geschieht, nicht mehr auf einen handelnden Gott zurück. Erdbeben und Tsunami sind keine Strafen der Götter oder des Gottes in unseren Augen, sondern natürliche Geschehnisse. Es sind keine Strafgerichte, sondern Naturkatastrophen. Sie sind Übel, kein Gericht. Kein Subjekt, kein Akteur jenseits unserer Welt veranlasst das ... So denken wir – und das ist gut so.

Aber wir denken nicht nur so.

Es gibt ein seltsames Gefühl des Ungenügens, die Dinge so zu betrachten. Ich meine zumindest, das Gefühl wahrzunehmen.

Denn viele Menschen fragen auch, was das alles zu bedeuten hat. Über die rein natürlich-wissenschaftliche Erklärungs-Logik hinaus, über das Wissen über Erdplatten und Wellenbildung hinaus will man sich einen Reim auf die Geschehnisse machen.

Denn man ahnt, dass etwas erschüttert ist, was man zum Leben braucht: Grundvertrauen. Z.B. Vertrauen darauf, dass nicht vergehen Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Die wesentlichen Umläufe und Abläufe, die selbstverständlichen Dinge, auf denen wir stehen und gehen, mögen gewährleistet sein.

Sonst schwankt der Boden unter den Füßen,
sonst spült uns eine Welle weg.

Sonst scheinen sich die Weltelemente selbst gegen das Leben verschworen zu haben.

*Bedeut*en diese Geschehnisse, die man sich alle nichtreligiös, ohne Gott und Götter, *erklären* kann, etwas?

Und wenn sie etwas bedeuten, was denn?

Darauf kann unser naturwissenschaftlicher Verstand keine Antwort geben.

Er kann uns keine Antwort geben auf den Sinn dieser Katastrophe,
auf die politischen und ethischen Folgerungen, die wir ziehen sollten.

Er kann uns keine Antwort geben, wie unsere Seele das fassen soll:

Dass ein ganzes Land, fortschrittlich, auf der Höhe der Zeit, entwickelt, technologisch an der Spitze, reich, mit Auslandskonten, Banken, Logistik, Erfindungen, Patenten ... – wie ein Land, das mit dem unseren an der Spitze der Welt ist: Dass ein solches Land, das anders ist als Pakistan, als Haiti – um nur diese zwei Erdbeben- und Überschwemmungsländer zu nennen -, von unfassbaren Strahlen getroffen wird, von Menschen erschaffenen, von Menschen nicht mehr steuerbaren Elementen bedroht: Als hätte ein böser Rachegeist beschlossen, die Menschen mit den Folgen ihrer Technikträume zu konfrontieren und eben jene Träume in Albträume zu verwandeln:

In einen Stoff für Mythen, wie sie die Alten erzählt haben,
als die Götter stritten,
als die Kräfte sich sammelten,
die Elemente sich ordneten,
die Herrschaften wechselten,
und gnadenlos den Menschen Schicksal um Schicksal auferlegt wurde:
Fatal und ausweglos ...
nehmet hin und leidet,
besser ist es, nicht geboren zu sein ...
ewige Wiederkehr des Gleichen ohne einen Ausblick auf ein gutes Ende!

Kein Gott, der die Erde sieht und sagt: „Und siehe, es war sehr gut!“
Kein Gott, den es gereut, dass die Erde unter Fluten versank –
„und ich will die Erde nicht mehr um des Menschen willen verfluchen,
nicht mehr schlagen, was lebt.“
Kein Gott, der seinen Segen zusagt: „Es soll nicht aufhören Saat und Ernte...“
Wird man in den betroffenen Gebieten je wieder Säen und Ernten können?

Sind das die Folgen der Katastrophen, die unsere sogenannte wissenschaftliche und
moderne Welt treffen?
Dass wir Dinge zwar beschreiben und erklären können, aber sie nicht verstehen?
Dass wir Ursachen benennen können, aber keine hoffnungsvollen Aussichten mehr haben?
Sind wir sehenden Auges blind,
sind wir Verstandesmenschen unverständig,
sind wir mit offenen Ohren taub?
Wir messen, wir rechnen, wir agieren,
wie sind aktiv, fordern, verhandeln ... –
stehen aber stumm und dumm vor den Ergebnissen des Traumes der unendlichen
Energiegewinnung, des grenzenlosen Wachstums, des besinnungslosen Produzierens und
Konsumierens?
Geld und Energie: Diese beiden sind das Blut in den Adern des weltweiten Körpers namens
moderner Welt ...

Das Elend reicht aber tiefer.
Es gibt niemanden, den wir als alleinigen Verantwortlichen benennen können. Die
Sintfluterzählung tut etwas Ungeheuerliches: Sie benennt Gott als Verantwortlichen. Er
beschließt Strafe, Bedrohung, Verderben: Die Flut.
Aber wer ist es heute?

Die Natur: Was Beben und Flut angeht.

Aber die Entfesselung des Atoms?

Es wäre billig, die japanischen Ingenieure oder Netzbetreiber zu schelten.

Es wäre billig, Regierung und Aufsichtsbehörden für schuldig zu erklären.

Alle sind beteiligt.

Auch wir benutzen Atomstrom,

auch wir sind fatalistisch und nehmen Laufzeitverlängerungen hin.

Auch wir gehen täglich davon aus, dass Atomkraft sicher ist.

Auch ich tue das – und dabei bin ich schon immer dagegen.

Wir könnten sonst nicht schlafen.

Wir sind Nutzer, Energieverbraucher ...

Sich Erleichterung durch Beschuldigen zu verschaffen wird der Sache nicht gerecht.

Auch wenn man schon immer dagegen war: Die Katastrophe verschlägt einen den Atem, man kann nicht sagen: Ich hab es ja gewusst! Das wäre pietätlos, unangemessen, seelisches Barbarentum!

Erleichterung durch politische Forderung wird ihr auch nicht gerecht.

Ihrer gerecht würde man, wenn man in der Lage wäre, das Leid und die Katastrophe in der Seele zu empfinden, im Herzen aufzunehmen und aus dieser echten und tiefen Teilnahme heraus zu bedenken, was das wohl ist und was das bedeutet.

Dazu fehlt uns das Fassungsvermögen. Wir können das nicht. Wir sind Menschen, nicht Gott.

Denn es ist un-begreiflich, unglaublich, abgründig. Es braucht einen Gott, um zu ermessen, was da passiert:

Dieser Absturz, dieser Skandal, dieser Leichtsinn,
dieser Abbruch der Kinderblüenträume der Wissenschaft,
die darin bestanden,

die Energien des Universums beherrschen zu wollen.

Was wir erdulden können müssten ist eine extreme Ohnmachtserfahrung.

Das können wir nicht.

Wir sind nur Menschen. Nicht Gott.

Fassungslos im wahrsten Sinne können wir nicht erfassen, was da geschehen ist und was geschieht. Die Kräfte der Schöpfung wenden sich gegen die Schöpfung – so scheint es.

Der Segen Gottes, um im biblischen Modell zu reden, scheint abgebrochen, zu Ende gebracht.

Der Bestand und die Dauer der Welt sind aufgehoben.

Wer kann ermessen, wer kann fassen,

welche Seele kann aufnehmen,
 welches Erinnern halten,
 wessen Gedenken beanspruchen, Leid und Abbruch,
 Zerstioben und Explosion,
 Zertrümmern in Atome, Schmelzen in Höllenhitze
 und Töten auf Jahrzehnte, so dass die Menschen sterben,
 die Fische krepieren und mutieren und die Erde von nun an giftige Frucht „erbrütet“?

Liebe Gemeinde,
 man müsste erst einmal aufnehmen – vor jedem Denken und Handeln und Fordern.
 Man müsste erst Mal sich der vollen Passivität aussetzen,
 m.a.W. ohnmächtig werden.
 Gottes Ohnmacht angesichts der Gewalt gegen Natur und Tier und Welt ist nahezu
 grenzenlos.
 In dem Augenblick, in dem er geschworen hat, nicht mehr um des Menschen willen strafend
 einzugreifen, hat er die Welt in des Menschen Hand gegeben.
 Seine Ohnmacht einzugreifen, ist offensichtlich.
 Er garantiert Bestand, aber er greift nicht mehr ein.
 Der Mensch wird Herr in der Zeit, die ihm zugestanden wird.
 Gott hält sich zurück.
 Gott ist in dieser Welt nicht der Steuermann,
 er ist Dulder, Gedenker, Erfasser.
 Wenn es von Jesus heißen wird:
 „Als er die Stadt sah, weinte er über sie ...!“,
 dann ist das zu übertragen auf das göttliche Weltverhältnis insgesamt.
 Er trägt unsere „Krankheit“ (wie es bei Jesaja heißt über den Gottesknecht), indem er sie –
 er allein – voll und ganz erfasst.

Ja, auch dies, ist Teil des Elends unserer Welt. Das wir im Grunde gar nicht wissen, wer wir
 sind und wie wir dran sind.

Da wir nicht das Herz haben, um all den Schaden, die „Gewalttat“, zu begreifen,
 wissen wir nicht, was sich ereignet, welche Wertigkeit das hat,
 was es bedeutet. Die Tiefe der Ereignisse: Vor unseren Augen verborgen.

Meine Mutter am Telefon: „Ach, Dieter, ich guck schon den ganzen Tag Fernsehen. Jetzt
 komme wieder Nachrichten. Da weint ein Mann ...!“ – und meine Mutter weint auch am
 Telefon. Begabung des Mitgefühls. O ja! Für einen einzelnen Menschen.
 Das ist unser Maß.

Tausend Menschen, die Ungeborenen, die an den Folgen leiden werden. Es übersteigt das menschliche Herz. Wir können mitfühlen, weil wir unsere Verletzlichkeit kennen und daher lieben könnten. Aber nicht in die Dutzende hinein, nicht in die Tausende.

Dafür fehlt uns Sinn und Fassungsvermögen.

Es braucht einen Gott.

Gott hat sich selbst dazu bestimmt, dieses Auffangbecken zu sein. Er mag mir diese Bild Metapher verzeihen. Er hat sich zur Einflusslosigkeit im Sinne der Macht, der Herrschaft, der Machbarkeit bestimmt – und sich dazu erwählt,

zu fühlen wie Sterbende,

zu tragen wie Schuldige,

zu sterben wie Menschen

und aufzustehen wie einer, der den Tod kennt und ihn besiegt!

Liebe Gemeinde,

die biblischen Geschichten werden erzählt, weil sie gut ausgehen, sagte ich.

Nur: Was dieses „gut“ genau bedeutet, wie der Weg dorthin geht, bleibt unausgesprochen und ist nicht ganz sichtbar.

Ich habe die Vermutung, dass das einen Grund in Gott hat: Er weiß es selbst nicht so genau – diese Vermutung ist fast ein wenig frech.

Ich glaube in der Tat, dass es Gott selber noch nicht genau weiß.

Dass er zwar „das Gute“ beschlossen hat,

dass das Rettende von ihm kommen wird,

ein erneuter Ruf, der die Toten ruft, zu leben,

und die Lebenden ruft, um sie zu verwandeln –

aber wie und was genau, und was da nötig sein wird,

das hängt auch von uns ab und was wir auf Erden anstellen.

Gott weiß das noch nicht.

Er reagiert auf unsere Taten und – was wichtiger ist – unsere Untaten.

Das Retten ist beschlossen, das Wie ist offen.

Es ist nicht von Gott beschlossene Sache, dass die Weltgeschichte so laufen muss wie jetzt:

Mit Klima- und Atomkatastrophen,

wo Naturübel auf Menschheitshochmut trifft –

mit Leid und Schuld,

Verblendung und Blödheit,

Zerstörung und Verderben.

Das kommt nicht von Gott,
ist keine beschlossene Sache.

Beschlossen ist: Dass er daran leidet, und tausend Tode mitstirbt, um das Gestorbene zu fassen, zu halten und neu zu rufen.

Durch welche Tode das Leben muss, um neu geboren zu werden,
das weiß auch Gott nicht, denn er beschließt und macht das nicht.

Das machen Naturgeschichte und Menschengeschichte!!

Es ertragen, was da angerichtet wird, muss alles Lebendige. Und die Quelle des Lebens erst Recht, denn die ist Gott, mit der vollen Einsicht in die Reichweite und die Tiefe dessen, was geschieht.

Er – Gott - ist wahres Empfinden,
er ist mit dem Herzen dabei – Retter wird er sein, wann er es will.

Amen